

# TEXT 1 *Frieden*

## JESAJA 65,17-25



Jerusalem wurde im Jahr 587 v. Chr. von den Babyloniern erobert und die Oberschicht nach Babylon deportiert. Im Exil in Babylon sehnten sich die Israeliten zurück nach ihrer Heimat. 537 v. Chr. erlaubte der König Kyros den Israeliten, wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Auf der Rückkehr malten sich die Israeliten ihre Heimat in den schönsten Farben aus und in ihnen entstanden paradisiache Vorstellungen von der alten Heimat. In der Heimat angelangt, wurden sie jäh enttäuscht. Teilweise war das Land noch vom Krieg verwüstet, andere Menschen wohnten in ihren alten Häusern und bewirtschafteten ihre Felder und Weinberge. Die Rückkehrer und die Daheimgebliebenen lebten zum Teil in großer Armut, so dass Väter ihre Kinder in die Schuldknechtschaft verkaufen mussten. Deshalb sehnten sich die Menschen nach einem umfassenden Frieden.

- 17 Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel / und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, / es kommt niemand mehr in den Sinn.
- 18 Nein, ihr sollt euch ohne Ende freuen und jubeln / über das, was ich erschaffe. Denn ich mache aus Jerusalem Jubel / und aus seinen Einwohnern Freude.
- 19 Ich will über Jerusalem jubeln / und mich freuen über mein Volk. Nie mehr hört man dort lautes Weinen / und lautes Klagen.
- 20 Dort gibt es keinen Säugling mehr, / der nur wenige Tage lebt, und keinen Greis, / der nicht das volle Alter erreicht; wer als Hundertjähriger stirbt, / gilt noch als jung, / und wer nicht hundert Jahre alt wird, / gilt als verflucht.
- 21 Sie werden Häuser bauen / und selbst darin wohnen, / sie werden Reben pflanzen / und selbst ihre Früchte genießen.
- 22 Sie bauen nicht, / damit ein anderer in ihrem Haus wohnt, und sie pflanzen nicht, / damit ein anderer die Früchte genießt. In meinem Volk werden die Menschen so alt / wie die Bäume. Was meine Auserwählten mit eigenen Händen erarbeitet haben, / werden sie selber verbrauchen.
- 23 Sie arbeiten nicht mehr vergebens, / sie bringen nicht Kinder zur Welt für einen jähen Tod. Denn sie sind die Nachkommen der vom Herrn Gesegneten / und ihre Sprösslinge zusammen mit ihnen.
- 24 Schon ehe sie rufen, gebe ich Antwort, / während sie noch reden, erhöere ich sie.
- 25 Wolf und Lamm weiden zusammen, / der Löwe frisst Stroh wie das Rind / [doch die Schlange nährt sich von Staub]. Man tut nichts Böses mehr / und begeht kein Verbrechen / auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr.

### AUFGABEN

1. Erarbeiten Sie aus dem Text die menschlichen Hoffnungsbilder. Fassen Sie diese Bilder in Begriffe.
2. Erstellen Sie eine Mindmap.
3. Bringen Sie diese menschlichen Sehnsüchte in Beziehung zur historischen Situation.
4. Für welche Menschen könnte dieser Text Hoffnung sein?